

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 50

Artikel: Der Mann des Jahrzehnts
Autor: Baur, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MANN DES JAHRZEHNTS

VON ANDRÉ BAUR

Es ist üblich, dass man am Ende eines Jahres den Mann oder die Frau des Jahres wählt. Daher ist es naheliegend, bei einem beinahe abgeschlossenen Jahrzehnt den Mann oder die Frau des Jahrzehnts zu küren. Und in rund zehn Jahren können wir den Mann und die Frau des Jahrhunderts wählen.

Es ist ein nettes, nicht ernstzunehmendes Spielchen, mit einem immer subjektiven Ergebnis. Denn jede Frau ist die Frau, jeder Mann der Mann der achtziger Jahre, der dieses Jahrzehnt mit all seinen Bedrohungen ohne erkennbare Angstpsychose über die Runden gebracht hat.

Wenn der *Nebelpalter* den Schweizer des Jahrzehnts vorschlägt, dann ist dies erstens nicht repräsentativ und zweitens schon gar nicht ernstgemeint. Seriöse Abstimmungen dieser Art überlassen wir der Regenbogen-presse.

Grüne Postulate mit der Leichtigkeit des Seins verbinden.

Da wäre einmal unser Umweltminister, der von einem Sotti zu einem Potti, von einem Saulus zu einem Paulus geworden ist. Der lateinische Charmeur wäre ein geeigneter Schweizer des Jahrzehnts, besonders weil er die unschweizerische Begabung hat, grüne Postulate mit der unendlichen Leichtigkeit des Seins zu verbinden.

Ein weiterer Kandidat wäre der Strahlemann des Bundesrates, Verkehrsminister Adolf Ogi. Der unermüdliche Europareisende in Sachen Schwertransport auf der Bahn versteht es nicht nur, sparsam Eier zu kochen. Als einziger Nichtakademiker im Bundesrat kann er auch vor offenem Mikrophon so reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Zudem hat er die Stirn, dem etwas grantigen und als nicht besonders lernfähig bekannten deutschen Kollegen Friedrich Zimmermann die Stirn zu bieten.

Vielleicht käme auch der Buchhalter der Nation in Frage, obwohl er nicht der eigentliche Glamour-Typ ist. Otto Stich hat

die besondere Fähigkeit, ziemlich regelmäßig schwarze Zahlen anzubieten und dabei mit der gleichen Regelmässigkeit über rote Zahlen zu klagen. Sein Hang zur Sparsamkeit ist eine Tugend, die man früher als echt schweizerisch bezeichnet hat.

Eine Weltneuheit, das Fernsehen ohne Personal (FOP).

Wie wäre es mit Fernsehdirektor Peter Schellenberg? Er strickt unermüdlich am Programm 90, obwohl ihm die Wolle längst ausgegangen ist. Neben den vielen SAT-Programmen liefert er uns bald einmal eine Weltneuheit, das FOP-Fernsehen (Fernsehen ohne Personal). Weil er nicht weiß, welchen Mitarbeiter er auf welchen Sessel setzen will, sitzen sie ziemlich ratlos zwischen den Stühlen.

Seit der letzten Pressekonferenz käme eventuell auch Radiodirektor Andreas Blum als Kandidat in Frage. Ganz nach dem gut-schweizerischen Motto «Lerne zu klagen ohne zu leiden» hat er die finanziellen Aussichten von Radio DRS in so schwarzen Farben gemalt, dass mancher der anwesenden Journalisten in Versuchung gekommen sein muss, mit dem Hut in der Hand bei seinen Kollegen zu sammeln.

Die SRG hat sich die bittere Not des Radios zu Herzen genommen und prompt eine Gebührenerhöhung gefordert. Andreas Blum ist sozusagen der Erfinder des ROG-Radios, nicht zu verwechseln mit einem Rock-Radio. ROG ist die Abkürzung für «Radio ohne Geld». Es ist nicht bekannt, welche Pläne in der Chefetage von Radio DRS geschmiedet werden. Vielleicht wird in Zukunft Monika Kälin die Verkehrsmeldungen jodeln, damit man mit einem Minimum an Geld sowohl den Freunden der Volksmusik wie auch den Autofahrern gerecht werden kann.

Oder man baut die Sendereihe «Vor fünfzig Jahren» tag- und nachtfüllend aus. Die aktuellen Nachrichten kämen dann mit etwas Verspätung im Jahre 2040. Eine letzte Möglichkeit wäre, dass die Studiomitarbeiter verpflichtet würden, Strassenmusik zu

machen und gleichzeitig ein Aufnahmegerät laufen zu lassen. Das Gehalt bekämen die Mitarbeiter von den Passanten, und das Radio hätte eine beinahe tantiemenfreie Musik.

Natürlich sind wir uns bewusst, dass diese Liste der Kandidaten unvollständig ist, unvollständig bleiben muss. Man könnte zum Beispiel auch LdU-Präsident Franz Jaeger und seinen Nationalratskollegen Christoph Blocher von der SVP vorschlagen. Nur, leider verstehen es diese beiden Herren nicht, sich medienwirksam in Szene zu setzen, womit sie nicht die Popularität haben, die sie sich eigentlich wünschen.

Wo andere Charakter haben, trägt er einen Bart.

Wenn ein Positivmann des Jahres gefunden wird, dann ist man geneigt, auch seinen negativen Antipoden zu suchen. Dem bestgekleideten Mann des Jahres stellt man den gegenüber, der als am schlechtesten angeogen gilt.

Allerdings hat die Suche nach dem unsympathischsten Schweizer des Jahrzehnts ihre Tücken, denn keiner will es sein. Behelfen wir uns also mit einem Robotbild, wie es die Polizei verwendet, um einen Sünder zu finden. Der Name des Kandidaten ist ohne Bedeutung, genau so, wie die Person selber unbedeutend ist. Nennen wir ihn einfach Marcel Müller oder Stefan Strelbel. Er ist sehr gut genährt, ein wandelndes Zeichen unserer Überflussgesellschaft. Wo andere Charakter haben, trägt er einen Bart, keine Mannerzierde, sondern einen Vollbart der Marke Wildwuchs.

Er ist ein pathologischer Fremden- und Asylantenhasser, er schreckt auch vor Gewalttaten gegen diese schwächste Gruppe unserer Gesellschaft nicht zurück. Doch halt, hier hört der Spass auf und fängt der Brechreiz an, verzichten wir deshalb lieber darauf, diesen unsympathischen Eidgenossen zu suchen. Wenn wir den Schweizer des Jahrzehnts suchen, dürfen wir nur nicht vergessen, dass es in unserem Land auch Leute gibt, deretwegen man sich eigentlich schämen muss, ebenfalls Schweizer zu sein.

Übrigens ...

... gehören auch Männer aus Stahl eines Tages zum alten Eisen.

am